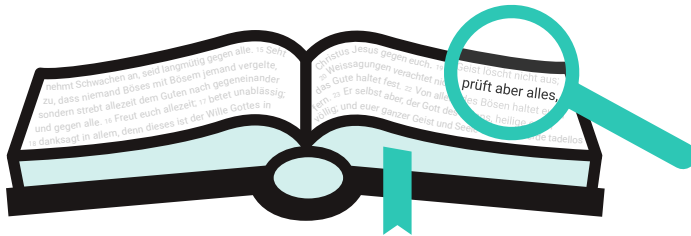


# PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Joel
- Neid und Eifersucht
- Hanna
- Warum musste Jesus sterben? (Teil 2)
- Die apokalyptischen Pferde und ihre Reiter (Teil 21)



Zeitschrift zum besseren  
Verständnis der Bibel

Heft 5  
Sep./Okt. 2025

Beim Lesen von Gottes Wort taucht vielleicht die eine oder andere Frage auf. Dabei ist es nützlich, die Antwort zuerst in der Bibel selbst zu suchen, denn der Bibeltext ist oft selbsterklärend.

### *Hier das heutige Beispiel zum eigenen Bibelstudium:*

- Frage: Was bedeutet der Ausdruck „Nazoräer“ (Mt 2,23; Apg 24,5)?
- Antwort: Der Begriff ist verknüpft mit Jesu Wohnort, der Stadt Nazareth. Zudem klingt die Erfüllung der Prophetie in Jesaja 11,1 an. Denn Jesus ist der hier erwähnte Spross (hebr. nezer = Spross <H 5342>).

*„Denn du hast meine Seele vom Tod errettet, ja, meine Füße vom Sturz, damit ich vor dem Angesicht Gottes im Licht der Lebendigen wandle.“*

– Psalm 56,14



## Inhaltsverzeichnis

|                                                               |    |
|---------------------------------------------------------------|----|
| 1. Joel .....                                                 | 2  |
| 2. Neid und Eifersucht .....                                  | 4  |
| 3. Hanna .....                                                | 13 |
| 4. Warum musste Jesus sterben? (Teil 2) .....                 | 19 |
| 5. Die apokalyptischen Pferde und ihre Reiter (Teil 21) ..... | 27 |

---

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

# 1. Die 66 Bücher der Bibel

## Joel

Norman Owen

Im Buch Joel lesen wir von den bevorstehenden Gerichten im Heiligen Land, einschließlich eines weltweiten, finalen Konflikts, in den Gott schließlich auf dramatische Weise eingreifen wird!

### *Die Heuschreckenplage (Joel 1)*

Gott hatte Israel von Anfang an vor großen Katastrophen gewarnt, falls sie sich von Ihm und Seinem Wort abwenden würden (vgl. 5Mo 28).

Durch den Propheten Joel, der um 800 vor Christus lebte und wirkte, appellierte Gott an Sein Volk in Juda, an Seinem Wort festzuhalten. Denn wie die schneidenden, schwärmenden, hüpfenden und zerstörerischen Heuschrecken würden menschliche Armeen in das Land einfallen (vgl. Joe 1,4).

### *Feindliche Armeen fallen ein (Joel 2)*

Auf die im zweiten Kapitel vorhergesagten assyrischen und babylonischen Invasionen des Landes Israel sollten Jahrhunderte später griechische, römische und arabische Einfälle folgen. Seit dem Jahr 70 nach Christus lag das Heilige Land öde und verwüstet da, bis die Juden schließlich in ihr Land zurückkehrten.

### *Verheißungen des göttlichen Segens (Joel 2,18–3,5)*

Die Bedrängnisse, die über Gottes Volk kommen werden, sollen das Volk Israel dazu bewegen, wieder zur wahren Anbetung Gottes zurückzukehren.

Große Segnungen stehen bereit, wenn das Volk Israel schließlich zu Gott umkehren wird. In der Zwischenzeit steht die größte Invasion des Heiligen Landes noch bevor!

## Letzte Invasion (Joel 4)

Das vierte Kapitel kündigt eine sehr große Invasion an, bei der viele Völker ins Land Israel eindringen und es überfallen werden. Dies wird zu einem Zeitpunkt geschehen, wenn Israel wieder in seinem Land wohnt (vgl. Joe 4,1) – so wie es in unseren Tagen der Fall ist.

Die Bosheit der Menschen wird so übermächtig sein, dass die Völker des Nordens und des Südens sich in einen Nahostkonflikt verstricken werden (vgl. Joe 4,12.13), sodass schließlich Gottes Gerichte auf dieser Erde für alle offenbar werden. Die Zeit wird dann reif sein, um die „Sichel“ (vgl. Joe 4,13) anzulegen und die Gottlosen zu Fall zu bringen!

Gott wird auf drastische Weise eingreifen, indem Er Jesus Christus nach Jerusalem senden wird, der auf wunderbare und für uns noch unvorstellbare Weise für Frieden und Gerechtigkeit sorgen wird.

*„Und der HERR brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen, und Himmel und Erde erbeben. Und der HERR ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Bergfestung für die Söhne Israel. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen. [...] Aber Juda soll ewig bewohnt werden und Jerusalem von Generation zu Generation.“*

– Joel 4,16.17.20

## Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- Joel 1,4; 2,25 – siehe 5. Mose 28,38.42
- Joel 2,27; 4,17 – siehe Hesekiel 37,26–28
- Joel 4,2 – siehe Sacharja 14,2–4
- Joel 4,13 – siehe Offenbarung 14,14–19



---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Joel“, Teil 29 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

## 2. Neid und Eifersucht

Marcus Bauer

Wer war in seinem Leben nicht schon einmal eifersüchtig oder neidisch?

Mir fallen einige Situationen in meinem Leben ein, wo ich Eifersucht und Neid empfunden habe. Diese starken Emotionen sorgen meist dafür, dass man zum einen extrem reagiert und zum anderen lösen sie jegliche Vernunft in uns auf. Wir kennen die entsprechenden Redewendungen wie *rasende Eifersucht* oder *von Neid zerfressen*. Beides suggeriert, dass die Vernunft in solchen Fällen nicht die Oberhand behält, sondern den Kampf gegen diese beiden mächtigen Emotionen allzu oft verliert.

Wenn wir Eifersucht oder Neid empfinden, ist es sehr schwer, diese Gefühle rational zu betrachten und uns darüber Gedanken zu machen: Wo kommen die Gefühle her? Was löst sie aus? Was kann ich tun, damit mich diese Gefühle nicht rasend machen oder mich gar zerfressen? Sind sie gerechtfertigt? Sollte ich nicht über ihnen stehen?

Eifersucht und Neid sind ähnlich, haben aber verschiedene Blickwinkel. Der Duden definiert die Begriffe folgendermaßen:

**Eifersucht:** *Starke, übersteigerte Furcht, jemandes Liebe oder einen Vorteil mit einem anderen teilen zu müssen oder an einen anderen zu verlieren.*

**Neid:** *Empfindung, Haltung, bei der jemand einem andern dessen Besitz oder Erfolg nicht gönnt und selbst haben möchte.*

Der Unterschied dieser beiden Emotionen liegt darin, dass Eifersucht personengebunden ist, während der Neid sachbezogen ist. Eifersucht entsteht, wenn ich das Gefühl habe, dass mir jemand seine Liebe bzw. seine Zuneigung entzieht und sie jemand anderem gibt, obwohl ich denke, dass ich der Empfänger dieser Liebe sein sollte.

Der Anlass für Eifersucht ist meist banal. Da ist ein Paar in einem Café und wird von einer charmanten, jungen Dame bedient. Der Mann freut sich über die hübsche Bedienung und wechselt ein paar nette Worte mit ihr. Die Frau fühlt sich dadurch zurückgesetzt und eventuell stellt sie sich auch komplett in Frage.

Wir mögen vielleicht lachen und dieses Beispiel überzogen finden, aber Eifersucht entsteht oft in solchen, eigentlich völlig trivialen Situationen, wenn ein wunder Punkt getroffen wurde. Eifersucht entsteht dann, wenn der andere unsicher ist oder sehr wenig Selbstwertgefühl hat.

Im schlimmsten Fall ist dieses Selbst schon mehrmals verletzt worden, sodass die von Eifersucht getriebene Person ständig in der Angst lebt, betrogen oder enttäuscht zu werden und damit auch alles mit dieser Brille betrachtet und überall Betrug wittert. Dies führt dann dazu, dass sich die Eifersucht in sehr vielen Situationen entzünden kann, die für den Gegenpart oft nicht nachvollziehbar sind. Durch die Irrationalität des Auftretens wird Eifersucht rasend und es kommt zu Eifersuchtsszenen, vor allem, wenn der andere den Grund für die Eifersucht weder erkennt noch verstehen kann.

Eifersucht kann so weit gehen, dass der eifersüchtige Part in der Beziehung zum Tyrannen wird oder den anderen zu seinem Revier erklärt und durch die Eifersucht sehr klar bestimmt, wer sich dem anderen nähern darf und wer nicht.

Des Weiteren kommt es nicht nur in der Liebe zu Eifersucht, sondern auch im Freundeskreis oder in der Familie, wo es ebenfalls möglich ist, dass man sich von einem geliebten Menschen zurückgesetzt fühlt, weil man suggeriert bekommt, nicht gut genug zu sein oder dass eine andere Person besser, angenehmer, willkommener ist.

In jedem Fall sollten wir uns gewahr sein, dass Eifersucht zu den gefährlichsten Emotionen gehört, weil sie die Macht hat, jegliche Vernunft in uns auszublenden. Eifersucht gehört zu den häufigsten Motiven bei Mord und Totschlag. Nicht gerechtfertigte oder gar krankhafte Eifersucht vermag Beziehungen zu zerstören und den eifersüchtigen Menschen noch mehr in die Isolation zu treiben. Daher ist es ratsam, sich zu überlegen, was man dagegen tun kann, wenn man Eifersucht empfindet und merkt, dass die Vernunft schwindet.

Neid hingegen empfinden wir, wenn wir anderen ihren Besitz oder ihren Stand in der Gesellschaft missgönnen. Neid keimt meist dort auf, wo andere mehr Besitz oder Komfort haben als wir. Neid entsteht oft da, wo es zu Ungleichheiten kommt.

Ein Mensch, der mit sich im Reinen, zufrieden und dankbar mit dem ist, was er hat, empfindet in der Regel weniger Neid. Wer sich aber zu kurz gekommen und übergangen fühlt, wer denkt, er habe nie das erhalten, was ihm eigentlich zusteht, der empfindet Neid.

Ähnlich wie bei der Eifersucht ist mangelndes Selbstwertgefühl und ein tiefes Gefühl für Benachteiligung und des Zurückgesetzt-Seins eine der Wurzeln für Neid.

Das Leben ist nicht gerecht. Wir alle starten mit unterschiedlichen Konditionen. Manche von uns sind wohlbehütet aufgewachsen, andere haben schon früh den einen oder anderen Mangel erlebt oder sind in Familien aufgewachsen, in denen es nicht harmonisiert hat. Manche müssen für ihren Lebensunterhalt hart arbeiten oder kommen nur schleppend weiter, während andere Glück haben, gute Arbeitsstellen finden oder gar mühelos Karriere machen.

Wenn Neid aufkommt, sollte ich mich fragen, wieso ich ihn empfinde, wo die Gründe liegen und mich diesem stellen, um zu vermeiden, dass der Neid mich zerfrisst und mich daran hindert, auch all das Gute zu erkennen, mit dem ich gesegnet bin.

In der Apostelgeschichte lesen wir davon, dass die Juden in Antiochia ebenfalls ein Problem mit Eifersucht und Neid hatten. Als Paulus und seine Begleiter am Sabbat in die Synagoge gingen, wurden sie von den Vorstehern gebeten, zu ihnen zu sprechen. Paulus ergriff die Gelegenheit und erläuterte ihnen, dass Jesus der im Alten Testament verheißene Messias ist. Seine Predigt endete mit den Worten:

*„Seht nun zu, dass nicht eintreffe, was in den Propheten gesagt ist: Seht, ihr Verächter, und wundert euch und verschwindet! Denn ich wirke ein Werk in euren Tagen, ein Werk, das ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählt.“*

– Apostelgeschichte 13,40.41



Die Juden reagierten wie folgt:

*„Als sie aber hinausgingen, baten sie, dass am folgenden Sabbat diese Worte noch einmal zu ihnen geredet werden möchten. Als aber die Synagogenversammlung sich aufgelöst hatte, folgten viele der Juden und der anbetenden Proselyten dem Paulus und Barnabas, die zu ihnen sprachen und ihnen zuredeten, beharrlich bei der Gnade Gottes zu bleiben.“*

– Apostelgeschichte 13,42.43

Die Predigt war auf fruchtbaren Boden gefallen. Viele der Zuhörer aus der Synagoge folgten Paulus und ließen sich auf die neue Lehre, die frohe Botschaft von Jesus, dem Messias, ein.

Doch dann passierte am folgenden Sabbat dieses:

*„Als aber die Juden die Volksmengen sahen, wurden sie von Eifersucht erfüllt und widersprachen dem, was von Paulus geredet wurde, und lästerten. Paulus aber und Barnabas sprachen freimütig: Zu euch musste notwendig das Wort Gottes zuerst geredet werden; weil ihr es aber von euch stoßt und euch selber des ewigen Lebens nicht für würdig haltet, siehe, so wenden wir uns zu den Nationen. Denn so hat uns der Herr geboten: Ich habe dich zum Licht der Nationen gesetzt, dass du zum Heil seiest bis an das Ende der Erde. Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, so viele zum ewigen Leben verordnet waren. Das Wort des Herrn aber wurde ausgebreitet durch die ganze Gegend. Die Juden aber erregten die anbetenden vornehmen Frauen und die Ersten der Stadt und erweckten eine Verfolgung gegen Paulus und Barnabas und vertrieben sie aus ihren Grenzen.“*

– Apostelgeschichte 13,45–49

Aus der ursprünglichen Begeisterung und Neugier wurde Hass und Wut, ausgelöst durch Eifersucht, wie wir in Vers 45 lesen. Die Juden ertrugen es nicht, dass sie ihre exklusive Stellung mit den Heiden teilen sollten, die in ihren Augen unrein und unmoralisch waren und mit denen sie nichts zu tun haben wollten.

So kündigte bereits der Prophet Jesaja an, dass der Glaube auf alle Völker übergehen sollte:

*„Und nun spricht der HERR [...]: Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten Israels zurückzubringen. So mache ich dich auch zum Licht der Nationen, dass mein Heil reiche bis an die Enden der Erde.“*

– Jesaja 49,5.6

Spricht der Prophet hier nicht genau von Jesus, von dem Paulus den Juden erklärt hatte, dass er im Alten Testament verkündet worden war? Sie waren doch die Schriftgelehrten, die die Schriften in- und auswendig kannten. War ihnen nicht klar, dass Jesus der Messias ist und die Zeit kommen würde, in welcher die Völkerschaften nach Zion reisen und Gott Jahweh anbeten würden?

Wenn sie noch Zweifel hegten, hätten sie doch sagen können: *Bruder Paulus, das geht uns ein wenig zu schnell, das müssen wir noch einmal überprüfen!* Aber ihr anfängliches Interesse schlug in Eifersucht und Neid um. *Nein, wir wollen uns nicht an einen Tisch mit den gemeinen Heiden setzen (und riskieren, dass wir unrein werden)!* Anstatt über den Glauben nachzudenken, vertrieben sie Paulus aus der Stadt. Auf Gottes Liebe und Großzügigkeit reagierten sie mit Wut und Ablehnung.

Hier scheint sich zu bewahrheiten, was Mose in seinem Lied (vgl. 5Mo 32) vorausgesagt hatte, das er den Kindern Israel kurz vor seinem Tod vortrug. Im Kapitel davor fordert er die Israeliten dazu auf, sein Lied anzuhören:

*„Versammelt zu mir alle Ältesten eurer Stämme und eure Aufseher, dass ich diese Worte vor ihren Ohren rede und den Himmel und die Erde gegen sie als Zeugen aufrufe! Denn ich habe erkannt, dass ihr nach meinem Tod ganz und gar zu eurem Verderben handeln und von dem Weg abweichen werdet, den ich euch befohlen habe. Dann wird euch das Unheil treffen am Ende der Tage, weil ihr tun werdet, was böse ist in den Augen des HERRN, ihn zu reizen durch das Werk eurer Hände.“*

– 5. Mose 31,28.29

Mose wusste, dass das Volk Israel nach seinem Tod so manche Verfehlung begehen und sich von Gott abwenden würde. Dennoch hoffte er, dass er sie durch sein Lied warnen könnte. Darin nannte Mose Gott einen Felsen, der Gottes Charaktereigenschaften symbolisiert, nämlich Treue, Unverrückbarkeit, Aufrichtigkeit („ohne Trug“) und warnte das Volk davor, sich von diesem Felsen abzuwenden, hin zu anderen Götzen.

*„Den Felsen, der dich gezeugt, täuschtest du und vergaßest den Gott, der dich geboren. [...] Sie haben mich zur Eifersucht gereizt durch einen Nicht-Gott, haben mich gekränkt durch ihre Nichtigkeiten; so will auch ich sie zur Eifersucht reizen durch ein Nicht-Volk, durch eine törichte Nation will ich sie kränken.“*

– 5. Mose 32,18.21

Passierte nicht genau dieses in den ersten Jahren nach Jesu Tod und Auferstehung? Die Juden wurden durch ein Nicht-Volk, durch die Heiden, zur Eifersucht gereizt.

Es ist aufschlussreich, sowohl die hebräischen als auch die griechischen Begriffe für Eifersucht im Urtext zu betrachten. Sie haben nämlich die gleiche Bedeutung.

Im Hebräischen steht hier das Wort *qana*, was so viel wie „Eifer“ bedeutet, der sowohl in eine gute als auch in eine negative Richtung gehen kann. Und im Griechischen finden wir das Wort *zeloo*, was von *zelos* kommt und von

dem das englische Wort *zeal* bzw. *zealous* abgeleitet wird und was ebenso Eifer bedeutet. Daher kann dieser Eifer sowohl Eifersucht sein, also personenbezogen, als auch Neid, sprich sachbezogen.

Der Eifer machte die meisten Juden blind, die Erfüllung der Schriftworte zu sehen und die Liebe Gottes wahrzunehmen, der bereit ist, Sein Heilsangebot auf die Heiden auszuweiten. Der Eifer hatte einst auch Paulus blind gemacht, der ebenso voller Eifer die junge christliche Bewegung verfolgt hatte.

Wie sieht es denn mit uns aus? Zu Beginn fragte ich, ob wir schon einmal Neid oder Eifersucht gespürt hätten und hatte diese Begriffe erst einmal im persönlichen Umfeld verortet. Wie erleben wir unseren Glauben und das Miteinander in der Gemeinde? Kennen wir hier auch diese Emotionen? Gibt es Dinge, die in uns einen Eifer auslösen, der uns blind macht, die Liebe Gottes zu sehen und zu erfahren? Dinge, bei denen wir denken: Da läuft etwas aus dem Ruder, da müssen wir schauen, dass wir es wieder in den Griff kriegen? – und wo wir dann selbst handeln, weil wir denken, wir müssten es regeln?

Unser Herr Jesus Christus erwähnt mehrmals in den Evangelien das Problem von Eifersucht und Neid. Ich möchte zwei Beispiele aufgreifen. Wir kennen alle das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg, in dem sich diejenigen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten, wie folgt beschwerten:

*„Sie sprachen: Diese Letzten haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgemacht, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben. Er aber antwortete und sprach zu einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht Unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? Nimm das Deine und geh hin! Ich will aber diesem Letzten geben wie auch dir. Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will? Oder blickt dein Auge böse, weil ich gütig bin?“*

– Matthäus 20,12–15

Aus menschlicher Sicht ist es verständlich. Warum soll jemand nicht mehr verdienen, der den ganzen Tag geschuftet hat, als einer, der nur eine Stunde gearbeitet hat? Aber hier geht es um etwas anderes: Dieser Lohn ist nicht an

Leistung gebunden, sondern alle bekommen den gleichen Lohn. Anstatt glücklich über die Arbeit zu sein, sehen die Beschwerdeführer nur: *Aber die anderen haben sich ja viel weniger angestrengt!* Sie sehen ihre Arbeit nur als Mühsal an, aber vergessen, dass diejenigen, die spät zur Arbeit kamen, vielleicht auch ihr Päckchen zu tragen hatten und nicht aus Berechnung erst nachher dazukamen. Vielleicht hatten sie den ganzen Tag verzweifelt nach Arbeit gesucht und sich Sorgen gemacht. Was ist, wenn ich heute keine Arbeit finde und keinen Lohn erhalte? Wie soll ich meine Familie ernähren?

Ferner waren die Unzufriedenen anfangs mit der Höhe des Lohns einverstanden gewesen; das heißt, der Hausherr hatte ihnen keinen Dumpinglohn angeboten.

Ein weiteres Beispiel für Neid und Eifersucht finden wir beim älteren Bruder des verlorenen Sohnes – nachzulesen in Lukas 15,11–32. Er kam überhaupt nicht damit klar, dass sein jüngerer Bruder sein Erbe verprasst und sich ein gutes Leben gemacht hatte, trotz allem mit Freude aufgenommen wurde. Sogar ein Fest wurde für ihn ausgerichtet und ein gemästetes Kalb geschlachtet. Ausgerechnet für jemanden, der sein Erbe mit Fressen, Saufen und mit Huren zugebracht hatte! War das gerecht? Er hatte immer hart gearbeitet, ohne dass ihm eine schöne Feier bereitet worden war!

Ich denke, wir können sowohl das Verhalten der Arbeiter als auch das des älteren Bruders verstehen. Denn dies ist urmenschliches Denken. Vielleicht mühen wir uns ab, investieren viel Zeit und Mühe in den Weinberg des Herrn und erhalten wenig Dank und Anerkennung zurück. Doch wenn wir solche Gedanken in uns tragen, dann sollten wir die Tore in uns für göttliches Denken öffnen, um unsere menschlichen Impulse zu relativieren.

Wir dürfen nicht vergessen, dass niemand, egal wie gut er oder sie sein möge, sich das ewige Leben verdienen kann. Dies ist ein Geschenk der Gnade an uns, wenn wir an Gott glauben, Seinem Sohn und unserem Herrn Jesus Christus nachfolgen und uns taufen lassen.

Dieser Weg der Nachfolge sollte in uns Freude auslösen, denn damit werden wir von der Last der Sünde und dem ewigen Tod befreit. Bitten wir

unseren Himmlischen Vater, dass Er uns Freude und Weisheit für unseren Weg im Glauben schenken möge.

Wenn unsere Denkweise in uns einen Eifer schafft, der uns daran hindert, Gottes Liebe wahrzunehmen, und wir meinen, Dinge selbst regeln zu müssen, dann vereiteln wir, dass Gott den Menschen Sein Erbarmen zeigen kann.

Wenn unsere Eifersucht oder unser Neid einer tiefen inneren Unsicherheit oder einem Gefühl der Minderwertigkeit oder des Zurückgesetzt-Seins entspringt, ist es Zeit, sich auf die Suche nach unserem Herrn Jesus Christus zu machen, wie dies die Menschen zu Jesu Lebzeiten auf Erden getan haben. Erinnern wir uns an die blutflüssige Frau, welche die Quaste seines Gewandes berührte, um geheilt zu werden, und Jesus ihr bestätigte: *„Tochter, dein Glaube hat dich geheilt“* (Mk 5,34).

Nicht immer ist alles so, wie es sich für uns darstellt. Oftmals wissen wir gar nicht, warum sich jemand in der einen oder anderen Weise verhält. Wenn das verlorene Schaf die Herde verlässt, dann muss es vielleicht gar nicht bewusst oder aus Vorsatz geschehen. Vielleicht blieb es abgelenkt stehen, während die anderen weiterzogen, oder verlor die Orientierung und somit den Anschluss an die Herde. Der gute Hirte will nicht, dass eines seiner Schafe verlorenggeht, und er freut sich, wenn er die verlorenen Schafe findet und sie zur Herde zurückbringt.

Daher lasst uns die Liebe Jesu Christi vor Augen halten, wenn wir das nächste Mal Eifersucht oder Neid empfinden – egal ob in unserem persönlichen Umfeld, im Beruf oder in der Gemeinde.

*„Hierin ist die Liebe: Nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden. Geliebte, wenn Gott uns so geliebt hat, sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollendet.“*

– 1. Johannes 4,10–12

### 3. Hanna

Jean Wasson

Wie so oft in der Bibel erhalten wir für viele Personen keinen vollständigen Lebensbericht, sondern nur Ausschnitte aus deren Lebensgeschichten. Das trifft auch für die Frau des Leviten Elkana zu. Dennoch gewinnen wir einen tiefen Einblick in Hannas Leben. Wir erfahren, wie sie auf schwierige Lebensumstände reagierte. Es bleiben aber auch Fragen zurück, für die es noch keine Antworten gibt.

Hatte Elkana zuerst Hanna geheiratet und dann – als er merkte, dass sie unfruchtbar war – Peninna zur Frau genommen in der Hoffnung, Söhne und Töchter zu bekommen? Peninna würde sich in diesem Fall vielleicht als Eindringling in einer offensichtlich glücklichen Ehe gefühlt haben. Vielleicht war sie der Meinung, dass ihre Stellung nicht besser war als jene von Abrahams Nebenfrau (Hagar), die nur Kinder gebären sollte. Für Hanna war die Situation ungleich anders, denn sie hatte einen liebevollen Ehemann. Man hat nicht den Eindruck, als demonstrierte sie offen ihre Autorität im Haushalt oder als hätte sie Anteil an der Kindererziehung gehabt.

Hat Elkana Peninna geheiratet und sich dann in Hanna verliebt? Das würde Eifersucht und Groll in Peninna hervorgerufen haben, die sie Hanna offen spüren ließ. Ihre Spötteleien und Sticheleien müssen Hanna das Leben schwer gemacht haben. Möglicherweise unterstellte ihr Peninna sogar (wie die drei Freunde Hiobs), dass sie nicht mehr in der Gunst Gottes stehe.

Im Alten Testament gibt es kein Verbot der Vielehe. Im fünften Buch Mose finden wir sogar eine Regelung zur Vermögensaufteilung im Erbfall, wenn ein Mann mit zwei Ehefrauen verheiratet war (vgl. 5Mo 21,15–17). Abraham heiratete zuerst Sara. Doch um Gottes Absicht zu unterstützen, wie er glaubte, heiratete er zusätzlich Hagar – mit unglücklichen Folgen für die ganze Familie. Jakob hatte ursprünglich nicht die Absicht, Lea zu heiraten, aber als er merkte, dass er dazu überlistet worden war, arbeitete er weitere

sieben Jahre und heiratete dann Rahel, Leas Schwester. Auch wenn Rahel viele Jahre kinderlos blieb, liebte Jakob sie sehr.

Der Herr Jesus führt die Ehe zurück zu ihrem göttlichen Ursprung und erklärt sie als Sache zwischen einem Mann und einer Frau. Somit soll die Ehebeziehung monogam sein.

Sechs Frauen in der Bibel, die sich nach einem Sohn sehnten, dafür beteten und viele Jahre darauf warteten – Sara, Rebekka, Rahel, die Frau des Manoach, Hanna und später Elisabeth –, waren alle eine Zeit lang aufgrund ihrer Kinderlosigkeit bekümmert und niedergedrückt. Jede dieser gottesfürchtigen Frauen erhielt schließlich vom HERRN den Sohn, den sie sich wünschte, und in allen Fällen war dieser Sohn von Gott für einen besonderen Zweck bestimmt. Wir erinnern uns an Isaak, Jakob, Josef, Simson, Samuel und Johannes den Täufer.

Elkana stammte aus dem Stamm Levi und lebte in Rama. Das Bergland von Ephraim war seinen Vorfahren, den Söhnen Kehat, als Erbe gegeben worden. Er war offensichtlich ein gläubiger Mann, obwohl viele Menschen zu jener Zeit gottlos waren. Jedes Jahr ging er zum Haus des HERRN hinauf; vermutlich war dies die Stiftshütte, die Josua in Silo errichtet hatte. Dieser Besuch geschah nicht an einem der drei großen Feste, an denen nur die Männer teilnahmen. Denn der Bericht bezieht sich hier offensichtlich auf eine Familienfeier, bei der **alle** zum Haus des HERRN hinaufgingen, um anzubeten und sich vor dem HERRN zu freuen.

### **Gebet und bittere Tränen**

Jedes Jahr zog Elkana mit seiner Familie nach Silo zum Opfern. Wie so viele Male zuvor litt Hanna auch jetzt wieder schwer unter ihrer Kinderlosigkeit. Elkana wollte sie trösten, indem er ihr als Zeichen seiner besonderen Gunst einen doppelten Anteil vom Opferfleisch gab. Wir erinnern uns, dass Josef Benjamin ehrte, indem er ihm fünfmal so viel zu essen gab wie seinen Brüdern. Eine derartige Bevorzugung provozierte die scharfzüngige Peninna zu weiteren Hänseleien und Sticheleien, bis Hanna in Tränen ausbrach und es nicht mehr ertragen konnte. Wie konnte sie sich in einer solchen



Atmosphäre des Hasses und der Eifersucht vor dem HERRN freuen und ein Fest feiern? Elkana versuchte vergeblich, sie zu trösten. Hanna wandte sich vom Festmahl ab, ohne ihren Anteil anzurühren, und ging in das Haus Gottes. Eli, der Hohepriester, saß auf seinem Priesterstuhl am Torpfosten des Innenhofs. Hier schüttete Hanna im Gebet ihr ganzes Herz aus und weinte bittere Tränen. Aus tiefster Seele flehte sie zum HERRN, der Quelle des Lebens, sich ihres Kummers zu erbarmen und ihr einen Sohn zu schenken. Sie gelobte, wenn Gott ihr Gebet erhören würde, sollte das Kind von Geburt an wie ein Nasiräer und alle Tage seines Lebens Gott geweiht sein.

Eli bemerkte die unglückliche Frau, der die Tränen übers Gesicht liefen, und deren Lippen sich lautlos bewegten. In was für einen Zustand war Israel doch geraten, dass es dem Hohepriester überhaupt in den Sinn kam, sie für eine betrunkene Frau zu halten, und das an einem solchen Ort!

Als Peninna Hanna beleidigte und verhöhnte, reagierte Hanna mit stillem Kummer. Sie antwortete nicht mit wütenden Worten; Protest oder berechnete Erwiderungen gingen ihr nicht über die Lippen. Auf die vorwurfsvolle Anschuldigung seitens des Priesters entgegnete Hanna mit sanfter Demut: *„Nein, mein Herr! Ich bin nichts anderes als eine betrübte Frau. Wein und Rauschtrank habe ich nicht getrunken, sondern ich habe mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet“* (1Sam 1,15).

Kritik, Ungerechtigkeit und Gemeinheiten ruhig hinzunehmen, ohne zu protestieren, ist ein Merkmal der Kinder Gottes. Dies hat uns der Sohn Gottes in vollkommener Weise gezeigt, *„der, geschmäht, nicht wieder schmähte“* (1Petr 2,23) und stumm war *„wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern“* (Jes 53,7) inmitten von Spott, Verachtung und – der größten aller Ungerechtigkeiten – schuldloser Anklage.

Nachdem der Priester Eli seinen Segen gegeben hatte, kehrte Hanna zu ihrer Familie zurück. Ihr Inneres war nicht mehr von Traurigkeit, sondern von Trost und Zuversicht erfüllt.

## Ihr Gebet wurde erhört

Bald nach ihrer Rückkehr nach Rama stellte Hanna fest, dass sie ein Kind erwartete. Wir können uns ihre Freude und ihre dankerfüllten Gebete zu Gott, der alle Gebete hört, gut vorstellen. Hanna hatte ein Gelübde abgelegt, ihren Sohn dem HERRN zu überlassen. Ihr Mann musste von ihrem Gelübde gewusst und es für gut befunden haben, obwohl er es laut mosaischem Gesetz hätte annullieren können (vgl. 4Mo 30,6.7). Elkana akzeptierte ihre Entscheidung mit den Worten: „*Tu, was gut ist in deinen Augen! Bleibe, bis du ihn entwöhnt hast! Nur möge der HERR sein Wort aufrechterhalten!*“ (1Sam 1,23). Wir würden gerne wissen, wie alt der kleine Samuel war, als ihn seine Mutter nach Silo brachte, aber das erfahren wir nicht. Allgemein wird angenommen, dass er etwa drei Jahre alt war, doch wissen wir nur, dass das Kind gerade erst entwöhnt und noch jung war (vgl. 1Sam 1,24).

Es war Hanna sicher nicht unbekannt, dass Eli schwach und entweder nicht willens oder nicht in der Lage war, seine niederträchtigen Söhne Hofni und Pinhas zu erziehen. Sie verhielten sich unmoralisch und verstießen in ihren priesterlichen Pflichten auch wissentlich gegen die Gesetze, die den Anteil der Priester an den Opfern des Volkes genau festlegten. Die Vorschriften aus dem levitischen Gesetz, die den Gottesdienst genauso wie das Alltagsleben regelten (Gesetze zur Reinheit, Speisung etc.), fanden durch Elis Söhne aber keine Beachtung. Sie nahmen sich, was sie wollten, notfalls auch mit Gewalt. Diese bösen Priester, so wird uns gesagt, brachten Israel dazu, den Gottesdienst zu verabscheuen.

Wie fühlte sich Hanna wohl, als sie sich auf den Weg nach Silo begab, um Gott das kostbare Geschenk zurückzugeben, das Er ihr gegeben hatte? Wie leicht hätte sie argumentieren können, dass das Kind zu jung war, um seine Eltern zu verlassen und bei fremden Menschen zu wohnen. Sie hätte zu dem Schluss kommen können, dass es angesichts der Bosheit der Priester besser für das Kind wäre, wenn sie es selbst in Gottes Wegen unterrichtete und die Reise nach Silo aufschob. Dann wäre das Kind alt genug, um die schlechten Einflüsse, die es dort vorfände, richtig einzuordnen und ihnen entsprechend zu begegnen.

## Im Vertrauen auf Gott

Als Hanna ihren kleinen Samuel, vielleicht in den Armen von Eli, in Silo zurückließ, sträubte sich ihr Mutterinstinkt sicherlich gegen einen solch unnatürlichen Schritt. Aber ihr Vertrauen in den HERRN war unerschütterlich. Ihr Lobpreis zeigt uns, dass Hanna in allem ihre Zuversicht auf Gott setzte. Sie freute sich im HERRN – über Seine Erlösungsabsicht, Seine Heiligkeit, Seine Weisheit und Seine Macht.

Nach ihrer Rückkehr nach Rama hielt sie an ihrem Gelübde fest und ließ sich nicht durch ihre natürlichen Gefühle davon abbringen. Wenn unser eigener Glaube an Gott doch nur so bereitwillig und vertrauensvoll wäre! In Gedanken erinnern wir uns an eine andere Mutter, die ihren geliebten Sohn von bösen Menschen umgeben sah, und an das Schwert, das auch ihr Herz durchbohrte (vgl. Lk 2,35).

Gab es in Silo eine gläubige Frau, die sich um das mutterlose Kind kümmerte? Hanna vertraute darauf, dass Gott für ihren Sohn sorgen würde. Ist es möglich, dass die Frau von Pinhas die Fürsorge für den kleinen Jungen übernahm – ihn beschützte, pflegte, erzog? Sie war offensichtlich eine gottesfürchtige Frau. Als sie auf dem Sterbebett von der dreifachen Tragödie erfuhr, die über Israel hereinbrach, scheint es der Verlust der Bundeslade gewesen zu sein, der sie am meisten erschütterte. Der Hohepriester, ihr Schwiegervater, war tot, ihr Mann und dessen Bruder hatten im Krieg mit den Philistern ihr Leben verloren. Doch ihre größte Sorge beschrieb sie mit den folgenden Worten: *„Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen, denn die Lade Gottes ist weggenommen!“* (1Sam 4,22).

Es ist nicht schwer, sich Hannas Gefühle vorzustellen, als sie an den Kleidern für ihr Kind arbeitete – sie musste ja abschätzen, wie sehr es in dem Jahr gewachsen war, seit sie es das letzte Mal gesehen hatte. Wie sehr muss sie sich nach der Zeit gesehnt haben, um erneut die Pilgerreise nach Silo zur Stiftshütte anzutreten! Jedes Jahr sah sie, dass das Kind Samuel wuchs und in der *„Gunst bei dem HERRN und bei den Menschen“* zunahm (1Sam 2,26; vgl. Lk 2,52).

Gott gab Hanna den Sohn, um den sie gebeten hatte. Und Hanna gab ihn liebevoll und bereitwillig an Gott zurück, mit größtem Vertrauen in Seine Liebe und Macht. Ist das nicht der Geist, in dem auch wir unsere Kinder erziehen sollten?

Wir hören nichts mehr von Peninna. Aber Hanna wurde für ihre Treue gesegnet, denn der HERR schenkte ihr drei weitere Söhne und zwei Töchter. Ihr wunderschönes Gebet, das in vielerlei Hinsicht dem Lobpreis Marias ähnelt, wäre eine weitere Studie für sich!

*„Mein Herz jauchzt in dem HERRN, mein Horn ist erhöht in dem HERRN. Mein Mund hat sich weit aufgetan gegen meine Feinde, denn ich freue mich über deine Rettung. Keiner ist heilig wie der HERR, denn außer dir ist keiner. Und kein Fels ist wie unser Gott. Häuft nicht Worte des Stolzes, noch gehe Freches aus eurem Mund hervor! Denn der HERR ist ein Gott des Wissens, und von ihm werden die Taten gewogen.“*

– 1. Samuel 2,1–3

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Hannah“, S. 96–101, in „*Women of the Bible: A compilation of Essays by Sisters*“. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

## 4. Warum musste Jesus sterben? (Teil 2)

Tecwyn Morgan

Der Apostel Petrus wies auf denselben Punkt hin, als er am Pfingsttag die Bedeutung des Todes Jesu erklärte:

*„Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus, den Nazoräer<sup>1</sup>, einen Mann, der von Gott euch gegenüber erwiesen worden ist durch Macht-taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte tat, wie ihr selbst wisst – diesen Mann, der nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes hingegeben worden ist, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht.“*

– Apostelgeschichte 2,22.23

### Gottes gezielter Plan

Beachten wir, dass Petrus den Einwohnern Jerusalems versicherte, dass Gottes Vorhaben nicht missraten werde. Alles, was geschah, erfolgte nach Seinem „festen Plan und Vorwissen“. Es musste so sein: Es gab keinen anderen Weg. Von Anfang an hatte Gott die Menschheit über die Gefahren der Sünde belehrt.

- ▶ In Eden hatte nur ein einziges Gebot gegolten, nämlich nicht von der Frucht des Baumes zu essen.
- ▶ Dann folgte ein ausführlicheres Gesetzbuch, das Israel durch Mose erhielt und in dem das Rechte vom Unrecht unterschieden wurde.
- ▶ Gott hatte Opfer verlangt, bei denen ein Tier oder mehrere Tiere geopfert werden mussten, um zu zeigen, dass ein Leben aufgegeben werden musste, bevor Sünde vergeben werden konnte.<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Siehe Frage-Antwort (vordere Umschlaginnenseite)

<sup>2</sup> Das Vergießen von Blut (das bei der Tötung eines Lebens geschieht) war ein wichtiger Bestandteil der Unterweisung, die Gott bei der Einsetzung des Opferdienstes gab (vgl. 3Mo 17,11 und Hebr 9,22).

- ▶ In der Stiftshütte und im Tempel wurden die Gläubigen von den heiligen Dingen auf Distanz gehalten, um zu zeigen, dass es einen großen Unterschied zwischen der Heiligkeit Gottes und der natürlichen Sündhaftigkeit der Menschen gibt.
- ▶ Gott hatte damals ein Priestertum eingesetzt, das ein begrenztes Recht hatte, in Seine Gegenwart einzutreten. Es gab einen Weg, um in Seine Gunst und Gemeinschaft zu gelangen, aber dieser Weg erforderte Opfer und das Vergießen von Blut (Opferdienst).
- ▶ Er richtete Feste ein, um an bestimmte wichtige Ereignisse zu erinnern und sie zu feiern. Das Passahfest zum Beispiel erinnerte Israel daran, dass es durch das vergossene Blut eines Lammes aus der Sklaverei befreit wurde.<sup>3</sup>

Diese verschiedenen Regelungen waren in zweierlei Hinsicht nützlich. Erstens zeigten sie den Unterschied zwischen Recht und Unrecht – zwischen Gott und den Menschen. Zweitens wiesen sie darauf hin, dass es einen Weg gab, Gunst bei Gott zu finden – einen Zugang zu Seiner Gegenwart. Wenn man die Gebote befolgte, ein annehmbares Opfer brachte, den Priesterdienst verrichtete oder die vorgeschriebene Feste feierte, konnte man Gott näherkommen. Oder gab es jemanden, der das alles auf perfekte Weise für die Menschen tun konnte und ihnen dadurch einen neuen, vollkommenen Weg in die Gegenwart Gottes eröffnete? Die großartige Nachricht, die uns im Neuen Testament gegeben wird, ist, dass Jesus all diese Dinge für uns getan hat.

- ▶ Jesus hielt sich immer genau an das Gesetz Gottes und verstieß nicht ein einziges Mal gegen seine Forderungen;
- ▶ Er hat sich selbst als Opfer für die Sünden bereitgestellt und sein eigenes Leben für uns hingegen;
- ▶ Indem er mit uns lebte, zeigte er uns, wie Gottesfurcht in der Praxis aussieht;

---

<sup>3</sup> Das Passahfest weist eindeutig auf das Werk Jesu hin, wie das Neue Testament klar darlegt (vgl. Joh 1,29; 1Kor 5,7 und 1Petr 1,18–20).

- ▶ Er wurde zu einem Priester, der für uns vermittelt;
- ▶ Er erfüllte all das, worauf die Feste hinwiesen, indem er uns aus der Knechtschaft befreite, Zugang zur Gegenwart Gottes verschaffte und Versöhnung für unsere Sünden erwirkte.<sup>4</sup>

### Sühneort

Manchmal verwendet die Bibel Wörter mit einer ganz bestimmten Bedeutung, die wir nicht oft benutzen. Ein Vers in Römer Kapitel 3 enthält ein solches Wort. Hier spricht der Apostel über den Tod Jesu:

*„Ihn hat Gott dazu bestellt, Sühne zu schaffen – die durch den Glauben wirksam wird – durch die Hingabe seines Lebens. Darin erweist er seine Gerechtigkeit, dass er auf diese Weise die früheren Verfehlungen vergibt.“*

– Römer 3,25, ZB

Als Jesus auf Golgatha starb, gab er sein Leben, und sein Blut wurde vergossen. Der Apostel Johannes berichtet sorgfältig über diese beiden Ereignisse. In der Heiligen Schrift hat Blut als physiologische Substanz keine besondere Bedeutung oder Wichtigkeit. Da es die Lebenskraft im Körper transportiert, wird Blut jedoch als starkes **Symbol des Lebens** angesehen, das Gott gehört, nicht uns.<sup>5</sup> Deshalb wies Gott die Juden an, kein Blut zu essen. Wenn wir also von dem vergossenen Blut Jesu lesen, sollten wir an das vorbildliche Leben denken, das er gelebt hat, und an die wunderbare Art und Weise, in der er sich entschlossen hat, sein Leben für uns hinzugeben.

Paulus sagt, dass Gott Jesus vorsah, um „Sühne zu schaffen [...] durch die Hingabe seines Lebens“ (Röm 3,25, ZB), und wir müssen herausfinden, was

<sup>4</sup> Im Hebräerbrief wird sorgfältig erläutert, wie Jesus alles erfüllte, was im Alten Testament enthalten ist. Jesus selbst sagte, er sei der Weg in die Gegenwart des Vaters (vgl. Joh 14,6).

<sup>5</sup> „Noah wurde befohlen: Nur Fleisch mit seiner Seele, seinem Blut, sollt ihr nicht essen“ (1Mo 9,4). Später wurde dies in das Gesetz Moses aufgenommen (vgl. 3Mo 17,11.14).

das genau bedeutet. Beachten wir, dass sich unsere Bibellese von einem Vers auf ein einziges Wort reduziert hat, und zwar ein schwieriges Wort. Wenn wir es in einem Wörterbuch<sup>6</sup> nachschlagen, erfahren wir, dass „Sühne“ bedeutet:

- ▶ Buße, Genugtuung, Reue
- ▶ Etwas, was jemand als Ausgleich für eine Schuld oder für ein Verbrechen auf sich nimmt oder auf sich nehmen muss; Strafe, Wiedergutmachung

Es geht also darum, etwas wiedergutzumachen oder etwas zu korrigieren, was zuvor falsch war. Doch was bedeutet das im biblischen Kontext? Die Bibel interpretiert sich selbst. Wenn dasselbe griechische Wort an anderer Stelle verwendet wird, ist das für uns eine große Hilfe. Denn die Art und Weise, wie ein Wort in einem anderen Zusammenhang verwendet wird, ist der beste Weg, um herauszufinden, was es wirklich bedeutet.

Wichtig ist auch zu beachten, wie ein Wort ins Deutsche übersetzt wird. Manchmal können verschiedene Übersetzungen, die man miteinander vergleicht, ein Licht auf einen schwierigen Vers werfen, sogar jene Versionen, die mehr Paraphrasen als Übersetzungen sind. Daher wollen wir uns Römer 3,25 in weiteren Versionen anschauen:

*„Ihn hat Gott zum **Sühnopfer** bestimmt, [das wirksam wird] durch den Glauben an sein Blut, um seine Gerechtigkeit zu erweisen, weil er die Sünden ungestraft ließ, die zuvor geschehen waren ...“ (SLT)<sup>7</sup>*

*„Ihn hat Gott vor den Augen aller Welt zum **Sühneopfer** für unsere Schuld gemacht. Durch sein Blut, das er vergossen hat, ist die Sühne geschehen ...“ (NGÜ)<sup>7</sup>*

<sup>6</sup> Entnommen vom Übers. aus: Duden „Bedeutungswörterbuch“, 1985.

<sup>7</sup> SLT: Schlachter; NGÜ: Neue Evangelistische Übersetzung; HFA: Hoffnung für alle; EU: Einheitsübersetzung; DBU: Das Buch.



*„Um unsere Schuld zu **sühnen**, hat Gott seinen Sohn am Kreuz vor aller Welt sterben lassen ...“ (HFA)<sup>7</sup>*

*„Ihn hat Gott aufgerichtet als **Sühnema**<sup>8</sup> – wirksam durch Glauben – in seinem Blut ...“ (EU)<sup>7</sup>*

*„Ihn hat Gott in die Mitte gestellt als ewig gültige **Versöhnung**, die er, der Messias, durch sein eigenes Blut bewirkt hat ...“ (Das Buch, DBU)<sup>7</sup>*

### **Das Opfer für die Versöhnung**

Gott wollte den Sündern vergeben, konnte dies aber nicht tun, solange Seine gerechten Forderungen nicht erfüllt waren. Er hatte die Sünder zum Tod verurteilt, und dieses Urteil konnte nicht rückgängig gemacht werden, wenn nicht jemand „Sühne“ oder „Versöhnung“ für andere erreichte. Genau das haben Gott und Jesus getan. Paulus bringt hier klar zum Ausdruck, dass es Gott war, der Seinen Sohn „bestimmt“, „gemacht“, „sterben lassen“, „aufgerichtet“ oder „in die Mitte gestellt“ hat. Wenn Gott nicht die Initiative ergriffen hätte, wäre Jesus nicht geboren worden.

Es war ein wundervoller Akt der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit, dass der Vater einen Sohn gezeugt hat und ihn unter den Menschen leben ließ, wo er all dem Bösen und Schlechten ausgesetzt war. Es muss für Ihn schmerzhaft gewesen sein, zuzusehen, wie Sein Sohn grausam behandelt und öffentlich hingerichtet wurde. Gott wusste von Anfang an, was geschehen würde; dennoch hat Er Seinen Sohn aus Gnade und Güte für uns Menschen hervorgebracht.

Jesus hat sein Leben freiwillig als „Sühneopfer“ hingegeben: Er hat sein Leben gegeben, damit wir das wahre Leben finden. Jesus starb als unser Repräsentant, damit wir leben können. In seinem Tod hat er noch deutlicher als in seinem Leben gezeigt, wie grausam sich Sünde auswirkt, und er hat wie

---

<sup>8</sup> Sühnema, gemeint ist die Sühneplatte auf der Bundeslade: vgl. 3Mo 16,13–15; Hebr 9,5.

nie zuvor bekundet, wie groß Gottes Liebe ist. Denn Jesu Selbsthingabe war ein Akt der unübertroffenen Liebe von Vater und Sohn. Sie haben sich zusammengetan, um die Erlösung zu erreichen. Gottes Rettungsplan wurde durch den Tod Jesu für uns zur Erfüllung gebracht.

Ohne Gottes erklärten Plan zur Rettung der Menschen von der Sünde hätte die einzige Alternative darin bestanden, die Sünder zu bestrafen, wie Gott die Folge der Sünde auch angekündigt hatte. *Du sündigst – dann stirbst du und bleibst für immer im Grab!* Aber in Seiner großen Barmherzigkeit hatte Gott den Menschen in der Vergangenheit in Erwartung des Werkes, das durch Jesus vollbracht werden würde, vergeben. In Seiner göttlichen Nachsicht hat Er über frühere Sünden hinweggesehen (vgl. Röm 3,25). Der Tod Jesu hat die Dinge rückwirkend wieder in Ordnung gebracht. Er sollte sowohl für die Zukunft als auch für die Vergangenheit wirksam sein. Wir werden mehr über die Bedeutung dieses Opfers erfahren, wenn Paulus die Argumentation im Römerbrief weiterentwickelt, vor allem, wie es sich auf uns auswirkt und was wir tun müssen, um daraus Nutzen zu ziehen. Für den Moment stellen wir fest, dass der Tod Christi es Gott ermöglicht hat, zu vergeben, ohne Seine Heiligkeit in irgendeiner Weise zu beeinträchtigen.

### **Das Opfer für die Versöhnung**

Das Wort „Sühne“ kann, wie wir gesehen haben, auf viele verschiedene Arten übersetzt werden. Aber kommt es auch an anderer Stelle in der Schrift vor, und wenn ja, was können wir daraus lernen? Um das herauszufinden, benötigt man entweder einen hilfreichen Querverweis am Rand der Bibel oder eine Möglichkeit, die Vorkommen der griechischen oder hebräischen Wörter zurückzuverfolgen. Das ist es, was wir in diesem speziellen Fall entdecken wollen.

Das griechische Wort, das hier mit „Sühne“ übersetzt wird, kommt nur an einer anderen Stelle im Neuen Testament vor:

*„Oben über ihr aber die Cherubim der Herrlichkeit, die den Sühnedeckel überschatteten, worüber jetzt im Einzelnen nicht geredet werden soll.“*

– Hebräer 9,5 SLT

Der Apostel spricht von der Bundeslade, die sich im Allerheiligsten des Tempels befand. Dieser Kasten war das eigentliche Symbol der herrlichen Gegenwart Gottes, und in dieses Allerheiligste ging der Hohepriester nur einmal im Jahr mit dem Blut der Opfer, um für das Volk Sühne zu leisten. Er sprengte dieses Blut auf den Gnadenstuhl unter den Cherubim, deren Flügel über ihm ausgebreitet waren, und dort begegnete Gott Seinem Volk durch den Dienst des Hohenpriesters.

Dieser Gnadenstuhl – der Deckel der Bundeslade – war der „Sühne-  
deckel“. Sowohl diese Formulierung in Hebräer 9,5 als auch das Wort „Süh-  
neort“ in Römer 3,25 sind Übersetzungen desselben griechischen Wortes. Der Hebräerbrief fügt jedoch den wichtigen Gedanken hinzu, dass der Tod Jesu es uns ermöglicht, Gott zu begegnen. Einst waren wir weit von Gott ent-  
fernt, getrennt von Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit wegen unserer Sünde. Aber das Werk des Vaters und des Sohnes hat diese Kluft geschlossen. Paulus erklärt:

*„Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Er hat das Gesetz der Gebote in Satzungen beseitigt, um die zwei – Frieden stiftend – in sich selbst zu einem neuen Menschen zu schaffen und die beiden in einem Leib mit Gott zu versöhnen durch das Kreuz, durch das er die Feindschaft getötet hat. Und er kam und hat Frieden verkündigt euch, den Fernen, und Frieden den Nahen. Denn durch ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater.“*

– Epheser 2,13–18

### **Gottes Zorn gegen Sünde**

Bald wird die Zeit kommen, in der sich Gottes Zorn gegen die Menschen in unserer Welt richtet, weil sie Ihn verlassen haben. Das haben wir in Römer 1,18 und 2,5 gesehen. Aber Gottes Zorn kann von uns abgewendet werden

und wir können stattdessen Seine Liebe und Barmherzigkeit empfangen. Sein Zorn rührt aus Seinem ständigen und unveränderlichen Widerspruch gegen die Sünde in all ihren Formen her: das ist Seine absolute Position. Aber als Christus starb, um zu zeigen, dass Gott völlig zu Recht der Sünde widersteht, wurde die Vergebung unserer Sünden möglich.

Wenn wir mit Gott übereinstimmen, dass Sünde schrecklich ist und akzeptieren, dass Er im Recht ist, können auch wir die Gerechtigkeit Gottes verkünden. Dann kann Er uns rechtfertigen, das heißt in Seinen Augen für gerecht erklären, und genau auf diesen Punkt geht Paulus nun ein. In den letzten Kapiteln haben wir uns angesehen, wie der allmächtige Gott und Sein Sohn Jesus Christus, zusammenarbeiten, um die Überwindung des Problems der Sünde und des Todes, mit dem wir alle konfrontiert sind, zu ermöglichen.

### Lesenswertes

Nachdem wir darüber nachgedacht haben, dass der Hohepriester in die Gegenwart Gottes geht, empfiehlt es sich, Kapitel 16 in 3. Mose sowie die Erklärungen in Hebräer Kapitel 9,1–15 zu lesen, die zeigen, wie dies alles durch Jesus erfüllt wurde.

Der Tod des Herrn Jesus wird in allen vier Evangelien geschildert. Sehr anschaulich ist der Bericht in Lukas 23,27–56.

### Fragen zum Nachdenken

Jesus hat sich freiwillig als Opfer für die Sünden angeboten; niemand hat ihn gezwungen oder genötigt, sein Leben hinzugeben. Was bedeutet das für uns? Siehe Johannes 10,17.18; Lukas 22,42; Römer 12,1.2.

Wenn Jesus sein Leben für uns gegeben hat, was sollten wir dann für ihn bereit sein zu tun? Siehe Galater 2,20.

---

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Why did Jesus have to die?“, Seite 118–124, in *Understand the Bible for yourself*. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

## 5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

### *Die apokalyptischen Pferde und ihre Reiter (Offenbarung 6)*

Das vorrangige Interesse Jesu bezüglich des Ablaufs der Menschheitsgeschichte ist die Auswahl und Zubereitung seiner Ekklesia<sup>9</sup> als den Bürgern seines zukünftigen, messianischen Gottesreiches, was bedeutet, dass er und seine Ekklesia ewiglich über die ganze Erde herrschen und sie besitzen werden.

Der zweite bestimmende Faktor für die Bedeutung der vier Pferde und ihrer Reiter ist das Ergebnis, das durch ihr Wirken hervorgebracht wird. Es ist ein Heer von Märtyrern um des Wortes Gottes und ihres Zeugnisses willen, deren Blut zum Himmel schreit. Am Ende der Geduld Gottes aber steht das gerechte Gericht über die gottentfremdete Menschheit, die das Volk Gottes unbarmherzig verfolgt und die Erde verderbt hat (vgl. Offb 6,12–17).

Doch nun zu den Pferden und ihren Reitern: Pferde sind vorzugsweise ein Symbol einer Streitmacht. In der Zeit, für die die Voraussage der Offenbarung gilt, gab es nur einen Staat, für den das Pferd ein zutreffendes Symbol war: das Römische Reich. Die verschiedenen Reiter auf den Pferden symbolisieren die aufeinanderfolgenden Regenten Roms. Die vier verschiedenen Farben der Pferde symbolisieren unterschiedliche Zeitabschnitte. Die Farbe der Pferde kennzeichnet, auf welche Weise das römische Imperium heimgesucht wird.

**Das weiße Pferd:** Weiß ist die Farbe für Gerechtigkeit und Frieden. In der ersten der beschriebenen Epochen, von 96 bis 180 nach Christus, konnte das Evangelium im Römischen Reich noch rein und unverfälscht verkündigt werden. Der Bogen, den der Reiter in der Hand hält, ist ein Symbol der Rede.

---

<sup>9</sup> Ekklesia: bedeutet die Versammlung der Gläubigen, also die Gemeinde oder Braut Christi

Der Sieg der Evangeliumsverkündigung wurde durch die Predigt gewonnen (vgl. Röm 10,17.18; Kol 1,23). Die Ekklesia konnte sich ohne Angst vor Verfolgung das ursprüngliche Evangelium im Römischen Reich verbreiten. Während der Regierung Nerva, Trajan, Hadrian und der Antoninen herrschten Frieden und Freiheit, es gab keine Kriege, dafür allgemeine Wohlfahrt im Römischen Reich.

**Das rote Pferd:** Rot ist die Farbe des Blutes. Das Schwert, das der Reiter in der Hand trägt, ist ein Symbol des Kampfes und des Tötens. Auf Markus Aurelius, dem zweiten der Antoninen, folgte sein Sohn Commodus. Er war ein Tyrann, der die Einkünfte des Staates in Ausschweifungen und Verworfenheit verschwendete. Die Epoche von 181 bis 211 nach Christus war durch Mord und Totschlag im Römischen Reich gekennzeichnet. Kaiser Commodus und der Senat standen sich feindlich gegenüber. Zuletzt fiel Commodus selbst der Flut von Gewalttätigkeiten zum Opfer. Er hinterließ keinen Nachfolger. Der Kaiserthron wurde zum Zankapfel zwischen dem Senat und dem Militär. Die führenden Generäle kämpften darum. Das Römische Reich wurde durch innere blutige Kriege zerrissen. Es war kein Krieg gegen ein fremdes Volk, sondern innerhalb des eigenen Reiches. Es war ein Bürgerkrieg, bei dem sie sich gegenseitig umbrachten.

**Das schwarze Pferd:** Der Reiter auf dem schwarzen Pferd hält eine Waage in der Hand. Wenn Brot nach Gewicht gegessen wird, ist es ein Zeichen von Lebensmittelknappheit und Hungersnot (vgl. Offb 6,6). Aus der Führungsschwäche der römischen Kaiser von 211 bis 235 nach Christus erwachsen Leiden und Trauer. Unter Caracalla und Elagabalus wurden die Steuern so erhöht, dass der Ertrag des Ackerlandes kaum dafür ausreichte. Bauern ließen daraufhin ihre Äcker brach liegen. Das öffentliche Elend wuchs, der Hungertod hielt reichlich Ernte. Man kann sich die Höhe der Steuern besser vorstellen, wenn man weiß, dass die Steuern danach auf den dreißigsten Teil reduziert wurden. Nach der Ermordung Elagabalus kam Alexander Severus auf den Thron. Er übte strengste Sparsamkeit und befreite die Provinzen von den erdrückenden Steuern. Doch alle seine Mühe, die Farbe des Pferdes zu ändern, war schließlich vergebens. Die Armee war

durch seine Sparsamkeit unzufrieden geworden und verhinderte durch ihre feindliche Haltung ihm gegenüber das Durchgreifen seiner gut gemeinten Reformen.

**Das fahle Pferd:** In der darauffolgenden Zeit von 235 bis 303 nach Christus wurde das fahle römische Pferd durch den Tod geritten. Der vierte Teil des Römischen Reiches fiel ihm zum Opfer. Während dieses Zeitraums von nahezu siebzig Jahren gab es neununddreißig Kaiser oder Männer, die beanspruchten Kaiser zu sein. Nicht einer darunter starb eines natürlichen Todes. Der Tod war ein passender Name für die römische Reiterschaft in jener Zeit. Sie begann mit der Ernennung eines gewissen Maximin zum Kaiser. Er hatte die Ermordung Alexander Severus veranlasst. Selbst aus niederer Herkunft stammend, bekämpfte er die adligen Familien Roms und ließ viele töten. Das und sein Griff in die Staatskasse zur persönlichen Bereicherung führte überall zu Bürgerkriegen und Blutvergießen. Der Senat war mit dem Kaiser verfeindet und stellte einen Gegenkaiser auf. Die Armee war mit der Bevölkerung verfeindet, steckte Stadtteile in Brand, verwüstete Felder und Gärten und füllte die Straßen mit dem Blut der Einwohner. Das Römische Reich war zu jener Zeit in vier Präфекturen eingeteilt: Den Osten (Ägypten, Syrien, Kleinasien), Illyrikum (heutige Türkei), Italien und Gallien (Frankreich, Spanien, Britannien). Die geschilderten Ereignisse fanden vor allem im Bereich Italiens statt, dem „vierten Teil“ des damaligen Weltreichs Rom. In der Zeit von 250 bis 265 wütete zusätzlich eine Seuche, durch die eine Zeit lang täglich fünftausend Menschen starben. Es ist berechnet worden, dass innerhalb weniger Jahre die Hälfte der Bevölkerung umkam. Die Symbolsprache der Offenbarung hat diese furchtbare Zeit des öffentlichen Unglücks zutreffend gekennzeichnet: Ein totenbleiches Pferd, geritten vom Tod und gefolgt vom Grab (vgl. Offb 6,7.8).

**Herausgeber:** Christadelphian-Gemeinde Esslingen  
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen  
[www.christadelphian-es.de](http://www.christadelphian-es.de)



### **Verantwortlich für den Inhalt**

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: [info@pruefetalles.de](mailto:info@pruefetalles.de)

### **Unsere Versammlungen**

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

### **Weitere Gemeinden:**

[www.geschwister-in-christus.de](http://www.geschwister-in-christus.de)

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

---

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

### **Bankverbindung:**

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar  
Kreissparkasse Esslingen

**IBAN:** DE78 6115 0020 0000 1141 61 | **BIC:** ESSLDE66XXX

**Verwendungszweck:** „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

---

Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: [www.pruefetalles.de](http://www.pruefetalles.de)

